



Predigt im MITENANG-Gottesdienst, 19. März 2023,

Reformierte Kirchgemeinde Ittigen

Pfarrer Dominique Baumann, Markus 2,1-12

Einige Tage später kehrte Jesus nach Kafarnaum zurück. Es sprach sich schnell herum, dass er wieder zu Hause war. Da versammelten sich so viele Menschen bei ihm, dass kein Platz mehr war, nicht einmal vor dem Haus. Während er ihnen das Wort Gottes verkündete, wurde ein Gelähmter gebracht; vier Männer trugen ihn. Sie wollten mit ihm zu Jesus, doch es herrschte ein solches Gedränge, dass sie nicht zu ihm durchkamen. Da deckten sie das Dach über der Stelle ab, wo Jesus sich befand, und machten eine Öffnung, durch die sie den Gelähmten auf seiner Matte hinunterließen. Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: »Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!«

Einige Schriftgelehrte, die dort saßen, lehnten sich innerlich dagegen auf. »Wie kann dieser Mensch es wagen, so etwas zu sagen?«, dachten sie. »Das ist ja Gotteslästerung! Niemand kann Sünden vergeben außer Gott.« Jesus hatte in seinem Geist sofort erkannt, was in ihnen vorging. »Warum gebt ihr solchen Gedanken Raum in euren Herzen?«, fragte er sie. »Was ist leichter – zu dem Gelähmten zu sagen: ›Deine Sünden sind dir vergeben‹ oder: ›Steh auf, nimm deine Matte und geh umher!‹? Doch ihr sollt wissen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben.«

Und er wandte sich zu dem Gelähmten und sagte: »Ich befehle dir: Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause!« Da stand der Mann auf, nahm seine Matte und ging vor den Augen der ganzen Menge hinaus. Alle waren außer sich vor Staunen; sie priesen Gott und sagten: »So etwas haben wir noch nie erlebt.«

Liebe Gemeinde

Welche Person hat wesentlich dazu beigetragen, dass Sie zum Glauben an Gott gefunden haben? Welche Personen helfen Ihnen, dass Ihr Glaube lebendig bleibt und wer steht Ihnen zur Seite in Glaubenskrisen?

Die Theatergruppe hat im übertragenen Sinn gezeigt, wie wir im Leben auf einander angewiesen sind, auch auf unserem Glaubensweg. Vielleicht haben Sie sich im einen oder anderen Charakter ein Stück wiedererkannt. Es ist ja nicht so, dass immer dieselben glaubensfest und dieselben schwach und zweifelnd sind. Wir wechseln uns darin ab. Natürlich wollten wir während des Theaterstücks die Decke der Kirche abdecken, aber

dann konnten wir uns nicht einigen, wer danach das Loch repariert ☺... Wenden wir uns nun der biblischen Geschichte zu, die wir in der Lesung gehört haben.

Stellen Sie sich vor, Sie wären eine der vier Personen, die Ihren gelähmten Freund zu Jesus tragen will. Sie merken dass Sie unmöglich durch die Menschenmenge hindurch kommen. Was wäre Ihre erste, intuitive Reaktion? Vielleicht diese: „Jänu, wir haben es versucht, aber es soll halt nicht sein. Immerhin haben wir guten Willen gezeigt und das ist ja auch etwas wert. Macht euch auf, Kollegen, wir kehren wieder um.“ Oder diese: „Kommt, wir warten, irgendwann werden die andern gegangen sein und dann sind wir an der Reihe“. Oder wären Sie so frech wie die in der Geschichte und würden schamlos das Dach abdecken, um schnell zum Ziel zu kommen? Es steht zwar nicht da, aber ich kann mir vorstellen, dass die vier diskutiert haben. Der eine wollte vielleicht wieder umkehren, der andere warten, aber schliesslich wurden sie sich einig, dass sie das Dach abdecken, damit sie zu Jesus kommen.

Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht, aber es gibt so viele Dinge, die mich davon abhalten können, mit meinen Gedanken, Gefühlen und meinem Herz zu Jesus zu kommen. Bildlich mit der Geschichte gesprochen: Eine Menge versperrt mir den Weg ihm. Müdigkeit zum Beispiel, irgendwelche Sachen, die zu erledigen sind, Ablenkung durch Medien, das Verlangen hat nachgelassen, Enttäuschungen... Wie wäre es, wenn wir nach dem Vorbild dieser Geschichte weniger versuchen, Hindernisse im Glaubensleben aus dem Weg zu räumen, und stattdessen neue Wege ausprobieren, um Jesus zu begegnen? So wie die vier in der Geschichte, die einen komplett ungewohnten Weg fanden, nämlich durchs Dach hindurch. Die Leute dort sagten bestimmt, die spinnen. Jesus aber war beeindruckt und hat sich gefreut. Vielleicht hat er sogar gelacht.

Seien Sie mutig! Wer nicht gerne liest, entdeckt Podcasts zu Glaubens Themen. Wer nicht stillsitzen kann beim Beten, tanzt vielleicht dazu. Wer nicht gerne schreibt, malt Bilder ins Tagebuch oder in die Bibel. Wer morgens oder abends einschläft beim Bibellesen, nimmt sie beim nächsten Mal mit auf eine Wanderung oder Velofahrt... Wie wäre es, wenn wir später einander von unseren ungewohnten, neuen Zugängen zu Gott erzählen und uns so gegenseitig inspirieren, indem wir zeigen, was uns trägt?

In der Geschichte wollten die vier also unbedingt zu Jesus *selber*. Ihnen genügte nicht, was andere über ihn erzählten. Klingt banal, ist aber entscheidend, auch für unser Glaubensleben: Im Zentrum des christlichen Glaubens steht eine Person, Jesus Christus.

Und nicht seine Lehre oder korrekte Glaubensansichten. Diese sind auch wichtig, aber es kommt auf die Reihenfolge an. An etwas glauben ist nicht genau dasselbe, wie an eine Person glauben. Zuerst bedeutet Glauben, eine Beziehung zu Jesus Christus aufzubauen, seine inneren Gedanken und Gefühle im Gebet auszusprechen und so das eigene Herz mit ihm teilen. Manchmal mit Worten. Manchmal mit Liedern. Manchmal im Schweigen. Manchmal lachend. Manchmal weinend. Das ist die tragende Basis. Erst danach folgt der zweite, wesentliche Schritt, nämlich sich das zu eigen zu machen, was Jesus gesagt und getan hat. Wenn dieser zweite Schritt nicht folgt, dann laufen wir Gefahr, schwärmerisch zu werden, getrennt vom konkreten Leben. Wenn aber die Person und die Anbetung Jesu nicht an erster Stelle stehen, sondern korrekte Lehre und Moral, dann werden diese gerne zu Ersatzgöttern im frommen Gewand. Und sie nehmen die Stelle Jesu ein. Besonders Kinder spüren das schmerzhaft bis traumatisch, wenn wir ihnen Glauben als Verhaltens- und Denkkorsett vermitteln, anstatt in ihnen die Freude zu wecken, die liebende Person Jesus zu entdecken. Die Vierer-Gruppe mit ihrem Freund oder Familienmitglied hat also von Jesus gehört und sucht darum direkt den Weg zu ihm selber.

Stellen wir uns weite vor: Im Haus, wo Jesus spricht, fallen Tonstücke, Lehm und Holz vom Dach herunter. Der Himmel leuchtet hinein in den bis auf den letzten Platz gefüllten Raum. Als der Gelähmte schliesslich vor Jesus liegt, passiert das, worauf ich den Blick heute besonders lenken will. Es heisst, als Jesus **ihren** Glauben sah, also den Glauben der Vierergruppe, habe er den Gelähmten geheilt. Die Hartnäckigkeit, mit der die vier bis zu Jesus vordringen, nennt der Evangelist Markus Glauben. Sie ist hier wichtiger als eine schon fertige Erkenntnis über Jesu Person und Wesen. Und: Es handelt sich um den Glauben der vier Träger. Es ist nicht vom Glauben des Gelähmten die Rede. Dieser bleibt in der ganzen Geschichte auffällig passiv und sagt kein Wort.

Dieser Aspekt der Geschichte ist kein Einzelfall in der Bibel. Ein anderes Mal heilt Jesus den Diener eines römischen Hauptmanns, ohne den Hauptmann, geschweige denn den Diener persönlich gesehen. Er wusste auch nichts über den Glauben oder Unglauben des Dieners. Trotzdem heilte er ihn (Mt 8,5-13). Einmal heilte er aus der Ferne den Sohn eines königlichen Beamten (Joh 4,43-54). Ihm reichten beide Male, dass er hörte, dass andere, der Hauptmann und der Vater, anstelle der Leidenden grosse Hoffnung in ihn setzten und an ihn glaubten. Dass andere an unserer Stelle glauben können, wenn wir es selber nicht (mehr) können, ist in der Bibel zwar nicht die Regel, aber ein Aspekt, der heute gerne vergessen geht. Andere Menschen können durchaus stellvertretend jemandem im Glauben durch Krisen und Zeiten des Zweifels hindurch tragen.

Diese Beobachtung ist uns heute wohl fremd. In unserer hoch individualisierten Zeit, wo jede und jeder selber dafür verantwortlich ist, den richtigen Beruf, den richtigen Partner, die richtige Work-Live Balance zu finden und seine Zukunft zu designen, ist jede und jeder Gläubige eben auch selber dafür verantwortlich, ganz persönlich in seinem Glaubensleben voran zu kommen. Das kann uns angeblich niemand abnehmen. Auch wenn Selbstverantwortung etwas Wahres hat, die Bibel „denkt“ viel Gemeinschaftlicher. Glaube ist in erster Linie ein Geschenk, das wir von andern vermittelt bekommen. Von Eltern, Freundinnen und Freunden, Bekannten oder Unbekannten. Die Evangelien sind tief davon überzeugt: Glauben kann man sich nichts selber zusprechen, wir müssen das Evangelium von andern hören. Der Pfarrer und Buchautor, Klaus Douglass, hat treffend gesagt: Wer das Evangelium verkündet, muss auch Gemeinschaft anbieten! Die Trennung von Verkündigung auf der einen und Geselligkeit auf der andern Seite hält er für absolut verheerend. Das Christentum beschränke sich nicht auf einen Sinneswandel, sondern sei durch und durch eine Gemeinschaftsreligion. Denn schliesslich würden wir die Menschen in eine Gemeinschaft hinein taufen!

Der Hebräerbrief spricht in diesem Zusammenhang von der so genannten „Wolke der Zeugen“. Gemeint ist die Menge der Menschen von der Schöpfung an (Hebr 11), die vor uns den Glauben gelebt und weiter gegeben haben. Es heisst (12,1): *Alle diese Zeugen, die uns wie eine Wolke umgeben, spornen uns an. Darum lasst uns durchhalten in dem Wettlauf, zu dem wir angetreten sind, und alles ablegen, was uns dabei hindert, vor allem die Sünde, die uns so leicht umgarnt!*

So wie wir anderen Menschen verdanken, dass wir den liebenden Gott kennen lernen durften, so sind andere auf uns angewiesen, dass sie ihn durch uns kennen lernen. Ja, es gibt Menschen zum Beispiel in islamischen Ländern, denen Jesus im Traum begegnet und sie finden dadurch zum Glauben an ihn. Das ist aber sozusagen eine Notlösung, weil es dort nur sehr wenige Christinnen und Christen gibt. Wo es sie aber gibt, wie bei uns, bewegt der Heiligen Geist mit Vorliebe unsere Münder, Füsse und deine Hände, um Glauben zu wecken, um das Heilsame das von Gott ausgeht zu verkünden. Amen.

ES FOLGT EIN VERARBEITUNGSTEIL, WÄHREND DEM ALLE IN DER KIRCHE SICH AN EINEM SEIL FESTHALTEN, DAS DURCH DIE REIHEN GEHT UND VORNE AM KREUZ BEFESTIGT IST. DURCH GEBET UND DANK DRÜCKEN WIR DAMIT DIE VERBUNDENHEIT ZU JESUS CHRISTUS UND UNTEREINANDER AUS.